Waldorf
FUTURE LAB

Tagungsdokumentation Waldorf - Future Lab 2026

"Wie können wir große und kleine Menschen in unseren Schulen auf eine Welt mit KI vorbereiten?"

7-8. Feb. 2026

waldorfschule-isartal.de/futurelab

Bund der Freien Waldorfschulen

Freie WALDORFSCHULE Isartal

Danke – Waldorf Future Lab 2026

Was in diesen Tagen spürbar war, war mehr als ein Symposium.
Es war der Geist einer modernen Waldorfpädagogik im Aufbruch.
Eine Pädagogik, die nicht in Abwehr verharrt, sondern Verantwortung übernimmt.
Die Fragen zulässt. Die Technologie nicht verklärt, aber auch nicht verdrängt.
Die Wirkung entfalten will – in Schule, Gesellschaft und Zukunftsgestaltung.

Dafür sind wir dankbar.
Dankbar für die Haltung, die in den Räumen lebendig wurde.
Dankbar für die Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung.
Dankbar für die Wirkung, die bereits jetzt über unsere Schule hinausgeht.

Anthroposophische Pädagogik lebt davon, dass Zukunftsimpulse nicht im Schulraum verbleiben, sondern in der Welt wirksam werden – durch die jungen Menschen, die wir begleiten, und durch die Verantwortung, die wir als Waldorfschule in die Gesellschaft hineintragen.

Ein herzlicher Dank gilt allen Vortragenden, Workshop-Leiter:innen und Impulsgeber:innen, die mit Mut, Klarheit und Expertise beigetragen haben. Ebenso danken wir allen Teilnehmenden – Schüler:innen, Eltern, Lehrer:innen sowie Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft –, die dieses Future Lab aktiv mitgestaltet haben.

Ein besonderer Dank gilt unserer gesamten Schulgemeinschaft. Den vielen Helfer:innen im Hintergrund, den organisatorisch Tragenden, den technisch Verantwortlichen, den Moderierenden und Gestaltenden. Eine solche Atmosphäre entsteht nicht zufällig – sie ist das Ergebnis gemeinsamer Verantwortung.

Unser Dank gilt ebenso den unterstützenden Stiftungen:
- der Software AG Stiftung
- der Waldorf Stiftung
- der Erwin-Pelz-Stiftung
- der Industrie Gemeinschaft Geretsried

sowie dem Bund der Freien Waldorfschulen, der uns begleitet hat.

Ohne diese finanzielle und strukturelle Unterstützung wäre diese Veranstaltung in dieser Form nicht möglich gewesen.

Ein Dank gilt außerdem dem Bayerischen Staatsministerium für Digitales und dem gesamten Team, das unsere Initiative offen und konstruktiv begleitet hat. Stellvertretend nennen wir Herrn Staatsminister Fabian Mehring.

Wir sind dankbar für die vielen positiven Rückmeldungen, die uns erreicht haben.
Noch mehr aber für die gemeinsame Bewegung, die entstanden ist.

Herzlichen Dank für das Future Lab 2026.
Wir freuen uns, wenn wir euch alle beim Waldorf Future Lab 2027 wiedersehen.

Visual-Review Waldorf Future Lab 2026

Synthese - Waldorf Future Lab 2026

Waldorfpädagogik und Künstliche Intelligenz – Orientierung für Bildung im Wandel

Die Beiträge des Waldorf Future Lab haben Künstliche Intelligenz aus unterschiedlichen fachlichen Blickwinkeln beleuchtet. Trotz dieser Vielfalt wurde ein gemeinsamer Grundton spürbar: KI ist mehr als eine technische Neuerung. Sie verändert, wie wir lernen, denken und entscheiden. Für Schule stellt sich deshalb nicht die Frage, ob wir uns damit befassen, sondern wie wir es in pädagogischer Verantwortung tun – entwicklungsangemessen, reflektiert und mit klarem Blick für die Kinder und Jugendlichen.

Mehrfach wurde deutlich, dass sich der Schwerpunkt von einem wissenszentrierten hin zu einem kompetenz- und prozessorientierten Lernen verschiebt. Wenn Informationen jederzeit verfügbar sind, tritt reines Faktenwissen in den Hintergrund. An Bedeutung gewinnen Fähigkeiten, die sich nicht automatisieren lassen: Urteilsfähigkeit, kritisches Denken, Kreativität, Selbststeuerung sowie Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit. Lernen zeigt sich hier als lebendiger Prozess – dialogisch, erfahrungsbezogen und eingebettet in echte Begegnung.

Zugleich wurde vor einer vorschnellen Digitalisierung gewarnt, insbesondere in frühen Entwicklungsphasen. Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Erkenntnisse betonen die Bedeutung von Beziehung, Resonanz und leiblich-sinnlicher Erfahrung. Intelligenz entsteht aus Weltbegegnung – nicht allein aus Symbolverarbeitung. Digitale Werkzeuge können diese Grundlagen nicht ersetzen, sondern bauen auf ihnen auf.

Daraus ergibt sich ein entwicklungsorientierter Umgang mit KI. In der frühen Kindheit und Grundschulzeit stehen reale Erfahrungsräume und analoge Kulturtechniken im Vordergrund. Erst auf dieser Basis können digitale Medien schrittweise und bewusst eingeführt werden. Schutz, Rahmung und auch Begrenzung gehören hier zur pädagogischen Verantwortung. Als Lernwerkzeug kann KI Prozesse strukturieren, individualisieren und vertiefen. Entscheidend bleibt jedoch die Unterscheidung zwischen unterstützender Nutzung und ersetzender Abhängigkeit. Nachhaltiges Lernen entsteht dort, wo Schüler:innen sich zunächst selbst auseinandersetzen und digitale Werkzeuge gezielt einsetzen – nicht dort, wo Denken ausgelagert wird.

In diesem Spannungsfeld zeigt sich die besondere Anschlussfähigkeit der Waldorfpädagogik. Ihr ganzheitlicher Ansatz verbindet Denken, Fühlen und Handeln und bietet damit einen tragfähigen Orientierungsrahmen. Nicht maximale Technisierung, sondern die bewusste Verbindung menschlicher Entwicklung mit digitalen Werkzeugen prägt die Perspektive. Schule bleibt so ein Ort, an dem junge Menschen lernen, sich selbst, andere und die Welt zu verstehen – und Technik verantwortungsvoll mitzugestalten.

Gerald Drahorad (Initiator FutureLab)
Dozent für Ai Transformation
Experte für Transformationsprozesse
Autor des “DrahoRAD” Model
Agile Coach u. Mediator

Florian Steiger (Initiator FuturLab)
Pädagoge mit Herz für alle | Dozent & Inklusionsaktivist | Referent für Schulentwicklung und Inklusion beim Bund der Freien Waldorfschulen und Anthropoi Bundesverband

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Digitales

Der Bayerische Staatsminister für Digitales, Dr. Fabian Mehring, übermittelte den Teilnehmenden des Waldorf Future Lab 2026 seine Grüße in einer Videobotschaft. Er würdigte die Veranstaltung als wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit einem der zentralen Zukunftsthemen unserer Zeit: der Künstlichen Intelligenz.

KI sei kein vorübergehender Trend, sondern eine Technologie mit tiefgreifenden Auswirkungen auf Lernen, Arbeiten und gesellschaftliches Miteinander. Vor diesem Hintergrund sei es entscheidend, junge Menschen zu einem reflektierten, verantwortungsvollen und kompetenten Umgang mit digitalen Werkzeugen zu befähigen.

Medien- und KI-Kompetenz bezeichnete Dr. Mehring als Schlüsselqualifikation für das 21. Jahrhundert, die nicht nur auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereite, sondern auch die Grundlage für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Wohlstand bilde. Er betonte, dass Schülerinnen und Schüler KI nicht nur theoretisch verstehen, sondern praktisch erproben müssen, um Chancen und Grenzen eigenständig beurteilen zu können.

Mit dem Waldorf Future Lab setze die Freie Waldorfschule Isartal ein starkes Zeichen, indem sie Experimentier- und Orientierungsräume eröffne und Akteurinnen und Akteure aus Bildung, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenbringe. Lehrkräfte und Lernende nannte er zentrale „Change Agents“ der digitalen Transformation. Abschließend dankte Dr. Mehring der Schulgemeinschaft für ihr Engagement und wünschte der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.

Fabian Mehring
Abgeordneter im Bayerischen Landtag.
Bayerischer Staatsminister für Digitales

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Grußwort des Ersten Bürgermeisters der Stadt Geretsried

Der Erste Bürgermeister der Stadt Geretsried, Michael Müller, eröffnete das Waldorf Future Lab 2026 mit einem Grußwort, in dem er die Auseinandersetzung mit Künstlicher Intelligenz als unausweichliche gesellschaftliche Aufgabe hervorhob. KI sei längst Realität und wirke bereits heute auf Alltag, Arbeitswelt, Bildung und Verwaltung ein – oft unauffällig, aber mit tiefgreifenden Folgen. Entscheidend sei daher nicht das Ob, sondern das bewusste, reflektierte und verantwortungsvolle Wie des Umgangs mit dieser Technologie.

Schule beschrieb er als einen zentralen Ort der Orientierung, an dem junge Menschen lernen, Zusammenhänge zu verstehen, Verantwortung zu übernehmen und sich eine eigene Haltung zu bilden. Gerade grundlegende Fragen nach Chancen und Grenzen von KI, nach Verantwortung, Datenschutz, Bildungsgerechtigkeit und dem Menschenbild müssten hier offen verhandelt werden.

Besonders würdigte Bürgermeister Müller den dialogischen Charakter des Symposiums, das nicht auf fertige Antworten ziele, sondern auf die Entwicklung einer gemeinsamen Haltung. Auch für die öffentliche Verwaltung sehe er in KI sowohl Potenziale zur Effizienzsteigerung als auch klare Grenzen: Technik dürfe unterstützen, aber niemals menschliche Verantwortung ersetzen.

Abschließend dankte er den Organisator:innen, Mitwirkenden und insbesondere den Schüler:innen für ihr Engagement und wünschte dem Symposium offene Gespräche, kluge Impulse und nachhaltige Wirkung über die Veranstaltung hinaus.

Michael Müller
Erster Bürgermeister der Stadt Geretsried

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Vortrags von Prof. Dr. Joachim Bauer
Warum digitale Angebote an Schulen Kontraproduktiv sein können.

Prof. Dr. Joachim Bauer betrachtet Künstliche Intelligenz aus neurowissenschaftlicher, medizinischer und pädagogischer Sicht. Sein Anliegen ist nicht Technikablehnung, sondern die Warnung vor einer unreflektierten und zu frühen Digitalisierung von Kindheit und Schule. Die Waldorfpädagogik würdigt er als Ansatz, der zentrale entwicklungspsychologische Erkenntnisse seit Langem ernst nimmt.

Im Zentrum steht für Bauer die Bedeutung von Beziehung. Lernen, Motivation und psychische Stabilität entstehen nicht von selbst. Sie werden durch soziale Resonanz angeregt. Kinder und Jugendliche lernen dann nachhaltig, wenn sie sich gesehen und zugehörig fühlen. Diese Beziehungsqualität wirkt unmittelbar auf neurobiologische Motivationssysteme und bildet eine wesentliche Grundlage erfolgreichen Lernens.

Zugleich betont Bauer, dass Lernen verkörpert ist. Intelligenz entwickelt sich aus sensomotorischer Erfahrung in der realen Welt. Bewegung, Handwerk, Musik, Sprache und soziales Miteinander sind keine Ergänzungen, sondern Voraussetzungen kognitiver Entwicklung. Abstraktes Denken baut auf leiblich-sinnlicher Weltbegegnung auf.
Vor diesem Hintergrund warnt er vor intensiver Bildschirmnutzung im Kindes- und Jugendalter. Studien zeigen Zusammenhänge mit verminderter Konzentrationsfähigkeit, Gedächtnisleistung und emotionaler Stabilität. Digitale Angebote sprechen gezielt Belohnungssysteme an und können suchtförmige Nutzung begünstigen. Auch generative KI könne zwar Ergebnisse erleichtern, zugleich aber kognitive Aktivierung, Erinnerung und Identifikation mit dem eigenen Lernprozess mindern.

Digitale Werkzeuge können unterstützen, dürfen jedoch zentrale Lernprozesse nicht ersetzen. Pädagogische Verantwortung bleibt menschlich. Beziehung, Resonanz und gemeinsames Lernen sind nicht delegierbar. Bauer plädiert für einen verantwortungsvollen, selektiven Einsatz von KI. Schule bleibt ein Raum, in dem Entwicklung, Selbstwirksamkeit und Sinn im Mittelpunkt stehen – und Technik ihren angemessenen, begrenzten Platz findet.

Prof. Dr. Joachim Bauer
Arzt, Neurowisssenschaftler,
Psychotherapeut und Autor von Sachbüchern

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Workshop von Julia Braun-Podeschwa & Mary Hinzmann
KI zum Anfassen – Wie denken Maschinen?

Der Workshop „KI zum Anfassen“ wählte einen erfahrungsorientierten Zugang zur Medienbildung. Ziel war es, Funktionsweisen von Künstlicher Intelligenz ohne digitale Geräte verständlich zu machen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein realistisches Bild von KI entwickeln können – frei von Technikbegeisterung ebenso wie von Angst, getragen von Durchschaubarkeit und Selbstwirksamkeit.

Ausgangspunkt war eine entwicklungsorientierte Haltung. Medienkompetenz wurde nicht mit früher Bildschirmnutzung gleichgesetzt, sondern als Reifungsprozess verstanden. Der Leitgedanke „analog vor digital“ prägte den Workshop: Verstehen geht dem Anwenden voraus, Produzieren dem Konsumieren. Schule wurde als Ort beschrieben, an dem digitale Phänomene nicht nur genutzt, sondern in ihren Grundprinzipien erfahrbar werden.
In sogenannten „unplugged“-Projekten erlebten die Teilnehmenden algorithmisches Denken körperlich und spielerisch. Übungen wie Zahlenkarten veranschaulichten die binäre Logik von Maschinen. Analoge Sortiernetzwerke zeigten, wie durch einfache Regeln Ordnung entsteht. Spiele wie „Hexapawn“ machten deutlich, dass maschinelles Lernen auf Versuch und Irrtum beruht – ohne Bewusstsein oder eigenes Verstehen.

Zentral war die Unterscheidung zwischen Rechnen, Regeln befolgen und Optimieren auf der einen Seite und Verstehen, Sinnbildung und Verantwortung auf der anderen. Maschinen können vergleichen und sortieren, aber sie erfassen keine Bedeutung. Diese Erfahrung wurde als Grundlage einer reflektierten Haltung gegenüber KI beschrieben.
Besonders bedeutsam war der Aspekt der Selbstwirksamkeit. Wer selbst zur „Maschine“ oder zum „Algorithmus“ wird, erlebt Gestaltung statt Ohnmacht. Medienbildung erscheint so als leiblich-sozialer Prozess, der Orientierung schafft – für Schüler:innen ebenso wie für Pädagog:innen und Eltern.

Der Workshop zeigte, wie digitale Prinzipien ohne Bildschirm vermittelt werden können, damit Technik später bewusst und verantwortungsvoll genutzt wird.

Julia Braun-Podeschwa
Medienlotsin | Impulsgeberin für Medienbildung & digitale Orientierung | Beziehung, Bewusstsein & Balance als Grundlage menschlicher Medienkompetenz

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Open Space von Anil Hariharakrishnan -The Human Compass in the Age of AI - Eine Haltung für Schüler:innen, Eltern und Pädagog:innen

Wir leben in einer Zeit technologischer Beschleunigung. Generative KI entwickelt sich in einem Tempo, das schneller ist als jede curriculare Anpassung. Daraus entsteht leicht das Gefühl, ständig hinterherzulaufen. Doch vielleicht liegt die eigentliche Aufgabe nicht darin, mit der Maschine Schritt zu halten, sondern den eigenen inneren Takt zu finden. Orientierung entsteht nicht durch Geschwindigkeit, sondern durch Haltung.

Ein erster notwendiger Perspektivwechsel betrifft unseren Umgang mit Fülle. Die Vielzahl neuer Anwendungen erzeugt leicht ein Gefühl des Verpassens. Dem steht die Einsicht gegenüber, dass menschliche Aufnahmefähigkeit begrenzt ist. Nicht jedes Werkzeug muss sofort genutzt werden. Relevanz wiegt schwerer als Aktualität. Wer auswählt, bewahrt Konzentration und Urteilskraft.

Auch im Blick auf Kompetenzen zeigt sich eine Verschiebung. Wenn KI Antworten generiert, wird nicht das Produzieren von Lösungen zum entscheidenden Maßstab, sondern das Stellen tragfähiger Fragen und das Prüfen von Optionen. Für Schüler:innen bedeutet das, Fragen zu entwickeln und Ergebnisse einordnen zu lernen. Für Lehrkräfte heißt es, Urteilsfähigkeit und Reflexion stärker zu gewichten als reine Reproduktion. Für Eltern kann es bedeuten, Kinder zu ermutigen, auf ihr eigenes Gespür zu hören und Entscheidungen zu begründen.

Im praktischen Umgang mit KI braucht es die Unterscheidung zwischen aktiver und passiver Nutzung. Wird Denken ausgelagert, entsteht Abhängigkeit. Wird KI als Sparringspartner genutzt, kann sie das eigene Denken schärfen. Eine einfache Frage hilft zur Selbstprüfung: Bin ich nach der Nutzung klarer, verstehender, selbstständiger als zuvor?

Zugleich ist Realismus gefragt. KI arbeitet probabilistisch. Sie greift auf vorhandene Daten zurück und erzeugt plausible Antworten, aber kein eigenes Verstehen. Vertrauen ist möglich, blinde Gewissheit nicht. Prüfen, Einordnen und Verantworten bleiben menschliche Aufgaben. Im Kern geht es um den inneren Kompass. Beziehung, Empathie, Urteilskraft und Sinnorientierung sind nicht delegierbar. KI kann unterstützen, strukturieren und anregen. Doch sie darf nicht zur Instanz werden. Bildung der Zukunft bedeutet, technische Werkzeuge bewusst zu nutzen und zugleich jene menschlichen Qualitäten zu stärken, die uns orientierungsfähig und verantwortlich handeln lassen.

Anil Hariharakrishnan
Director, Product Engg, In Cabin Sensing at Harman/Becker Automotive Systems

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Workshop von Michael Höflich
Unsere Welt mit KI in 10 Jahren

Michael Höflich
Gesundheit, Agilität & KI – ganzheitliche Entwicklung von Menschen, Teams und Organisationen durch Coaching, Facilitation und moderne Technologien.

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Workshop von Elias Kouloures
AI x Education – Globale Entwicklungen und Perspektiven für Deutschland

Der Workshop nahm die internationale Bildungsentwicklung im Kontext Künstlicher Intelligenz in den Blick und fragte, was sich daraus für Deutschland lernen lässt. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass auch leistungsstarke Bildungssysteme unter Druck geraten. Gleichzeitig wird KI weltweit als Werkzeug genutzt, um Lernprozesse zu individualisieren, Lehrkräfte zu entlasten und Schulen weiterzuentwickeln.

Internationale Beispiele zeigten, dass erfolgreiche Systeme KI nicht isoliert einführen, sondern in langfristige Reformstrategien einbetten. Klare politische Rahmungen, verbindliche Qualitätsstandards, Investitionen in die Lehrer:innenbildung und eine verlässliche Infrastruktur bilden dort die Grundlage. KI ersetzt keine Beziehung, sondern unterstützt professionelle pädagogische Arbeit.

Demgegenüber wurden strukturelle Herausforderungen des deutschen Bildungssystems benannt: Lehrkräftemangel, ungleiche Bildungschancen und eine langsame Umsetzung digitaler Innovationen. Fragmentierte Zuständigkeiten und komplexe Regulierungen erschweren nachhaltige Entwicklungen. Deutlich wurde, dass Technik allein diese Fragen nicht lösen kann. Sie kann jedoch Teil einer umfassenderen Reform sein.

In drei Zukunftsszenarien wurden mögliche Wege skizziert. Ein negatives Bild beschrieb Stagnation durch Misstrauen und fehlende Konzepte. Ein mittleres Szenario sah eine vorsichtige, punktuelle Integration ohne strukturelle Veränderungen. Das positive Szenario entwarf eine „Lernrenaissance“, in der KI als gemeinwohlorientiertes Werkzeug personalisiertes Lernen unterstützt, Lehrkräfte entlastet und Bildungsgerechtigkeit stärkt – bei klarer menschlicher Verantwortung.
Besonderes Augenmerk lag auf der Übertragung globaler Entwicklungen auf die Lebensrealität von Familien und Schüler:innen. Altersangemessene Zugänge, frühe Sprach- und Leseförderung sowie der Aufbau kritischer Kompetenzen wurden als zentrale Schritte benannt.
Zukunftsfähigkeit entsteht nicht durch Technik allein, sondern durch bewusste pädagogische Entscheidungen. Entscheidend ist die Qualität der Integration – getragen von Verantwortung und einem klaren Bildungsverständnis.

Elias Kouloures
Silicon Valley Speed + European Safety. | C-Level AI Strategist, Creative Director & Data Scientist

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Workshop von Wilhelm Meyer
Realitätscheck KI

Künstliche Intelligenz wird bleiben. Die entscheidende Frage ist nicht mehr, ob Schule sich dazu verhält, sondern wie bewusst und verantwortungsvoll sie es tut. In vielen Beiträgen kristallisierte sich eine gemeinsame Kernfrage heraus: Wofür soll KI in der Schule dienen – und was wollen wir bewusst nicht? Diese Klärung steht am Anfang jeder weiteren Entwicklung.

Deutlich wurde zugleich: Die Stärken der Waldorfpädagogik verlieren nicht an Bedeutung, sie gewinnen. Urteilskraft, Kreativität, Empathie, Selbstregulation und die Fähigkeit, eigenständig zu denken, sind keine Gegenpole zur Technik, sondern ihr Maßstab. Gerade in einer Zeit leistungsfähiger Systeme bleibt es zentral, „das Denken nicht zu verlernen“.

Schutzräume wurden als unverzichtbar benannt. Kinder und Jugendliche brauchen altersgerechte Erfahrungsräume – zunächst analog, später auch digital begleitet. In der Oberstufe kann KI erprobt werden, jedoch eingebettet in klare pädagogische Rahmungen.

Lehrende benötigen Orientierung, Handwerkszeug und verlässliche Rahmenbedingungen. Dazu gehören eine gemeinsame Haltung, transparente Leitplanken, eine lernbereite Fehlerkultur und die Bereitschaft, veränderte Wissensverhältnisse zwischen Lehrkräften und Schüler:innen als Chance für gemeinsames Lernen zu verstehen. Viel Wissen über einen verantwortungsvollen Umgang ist bereits vorhanden; es braucht Raum, es zu bündeln.

Die Spannungen bleiben spürbar: Tempo und Sorgfalt, Innovationsdruck und Besonnenheit. Wiederkehrende Dialogformate können helfen, ohne vorschnelle Gewissheiten zu erzeugen. Gleichzeitig wurden Bedenken deutlich benannt: Datenschutz, Risiken des „De-Skilling“, Fragen von Macht, Ungleichheit und praktische Umsetzbarkeit.

Ein möglicher nächster Schritt liegt im behutsamen Beginnen. Kleine, reversible Erprobungsformate und eine kollegiale Workshop-Reihe zur Weiterentwicklung von Haltung und Praxis können helfen, ins Handeln zu kommen. Nicht im Einzelkampf, sondern als lernende Gemeinschaft. Technik bleibt Werkzeug. Verantwortung bleibt menschlich.

Wilhelm Meyer
Freier Agile Coach & Transformationsbegleiter
aktuell bei DB Cargo, DB Regio, DB Fahrzeuginstandhaltung

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Workshop von Melanie Mierau
Sicher und frei mit KI arbeiten – Entlastung für Lehrkräfte und Eltern
Waldorfpädagogik in einer KI-Welt – Zukunftskompetenzen, die jetzt zählen

Die beiden Workshops von Melanie Mierau verbanden eine konkrete Auseinandersetzung mit Künstlicher Intelligenz im Schulalltag mit einer weiterführenden pädagogischen Perspektive. Im Zentrum stand die Frage, wie KI so eingesetzt werden kann, dass sie Lehrkräfte und Eltern entlastet, ohne Verantwortung, Beziehung und Urteilskraft zu unterlaufen.

Die Veranstaltungen richteten sich bewusst an Pädagog:innen, Eltern und schulische Entscheidungsträger:innen und verstanden sich als Räume der gemeinsamen Orientierung. Im ersten Workshop wurde anhand des ISAR-Modells differenziert, welche Qualitäten der KI-Nutzung zu unterscheiden sind. Dabei zeigte sich, dass nicht jede Anwendung automatisch einen pädagogischen Mehrwert schafft. Besonders kritisch wurden Formen betrachtet, in denen KI Denk- und Reflexionsleistungen ersetzt und Lernende in eine passive Rolle drängt. Demgegenüber wurden Einsatzmöglichkeiten herausgearbeitet, die Lernprozesse vertiefen, individuelle Zugänge eröffnen und zur aktiven Auseinandersetzung anregen.

Ein zentraler Gedanke war der sokratische Umgang mit KI. Sie wurde nicht als Autorität oder Wissensquelle verstanden, sondern als Werkzeug, das durch kluge, offene Fragen Denkprozesse unterstützen kann. Entscheidend bleibt die Haltung der Erwachsenen: Lernwege begleiten statt Ergebnisse vorwegnehmen, Verstehen ermöglichen statt beschleunigen. Ebenso wurde der sensible Umgang mit Daten thematisiert. Klare Leitlinien helfen zu unterscheiden, welche Inhalte verantwortungsvoll bearbeitet werden können und wo Zurückhaltung geboten ist.

Der zweite Workshop öffnete den Blick auf eine mögliche Waldorfschule im Jahr 2030. Schule erschien hier als stabiler sozialer Ort, der in einer technologisch geprägten Welt Halt gibt. In den unteren Klassen stehen leibliche Erfahrung, Beziehung und Rhythmus im Vordergrund, während digitale Werkzeuge in der Oberstufe gezielt und reflektiert genutzt werden. Zukunftskompetenzen wie Lernfähigkeit, Urteilskraft, Verantwortungsbewusstsein und Beziehungskompetenz wurden als zentral benannt. KI kann organisatorisch unterstützen und vorbereitende Aufgaben übernehmen. Die pädagogische Führung bleibt jedoch beim Menschen. So entsteht Entlastung, ohne die pädagogische Autonomie zu gefährden.

Melanie Mierau
IT-Managerin mit Waldorfherz
Gestaltet Strukturen für eine bewusste, menschengerechte Digitalität – in Unternehmen und Schulen

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Vortrag von Prof. Dr. Robert Neumann
Medienpädagogische Stufen, KI und die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt

Prof. Dr. Robert Neumann nähert sich dem Thema Künstliche Intelligenz aus medienpädagogischer Perspektive und stellt eine verbreitete Annahme zur Diskussion: dass digitale Medien möglichst früh eingesetzt werden sollten. Dem setzt er ein entwicklungsorientiertes Stufenmodell entgegen, das fragt, wann welche medialen Erfahrungen Kindern wirklich dienen.

Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass frühe Digitalisierung Nebenwirkungen haben kann. Permanente Dokumentation und digitale Rückkopplung unterbrechen Erfahrungsprozesse und verändern die Qualität von Konzentration und Vertiefung. Waldorfschulen folgen hier traditionell einem anderen Weg: Nicht technische Verfügbarkeit, sondern Entwicklungsreife ist der Maßstab.

Neumann unterscheidet drei Stufen. In der frühen Kindheit steht die unmittelbare Weltbegegnung im Vordergrund; elektronische Medien bieten hier keinen pädagogischen Mehrwert. In der Grundschulzeit werden analoge Kulturtechniken aufgebaut: Lesen, Schreiben, Gestalten und Strukturieren – zunächst ohne digitale Werkzeuge. Erst wenn diese Grundlagen tragfähig sind, kann Technik sinnvoll anschließen.

Ab der Mittelstufe eröffnet sich ein gestaltender Zugang zu Medien, etwa durch Film- oder Audioprojekte. In der Oberstufe können Programmieren und KI reflektiert genutzt werden. Digitale Werkzeuge sollen Kompetenzen erweitern, nicht ersetzen.

Kritisch sieht Neumann die frühe Einführung generativer KI. Anforderungen an Datenschutz und verantwortliche Nutzung überfordern jüngere Kinder häufig. Studien weisen zudem auf geringere kognitive Aktivierung und oberflächlicheres Denken bei unreflektierter Nutzung hin. Lernen bleibt wirksam, wenn KI erst nach eigener Auseinandersetzung eingesetzt wird.

Neumann plädiert für eine klare Unterscheidung: Lernen ohne, über und mit KI. Schutzräume, Aufklärung über Funktionsweisen und erst dann bewusste Anwendung.

Analoge „unplugged“-Projekte helfen, KI zu entzaubern und als regelbasiertes System zu verstehen. Waldorfschulen sieht er in einer guten Position, diesen entwicklungsorientierten Weg verantwortungsvoll zu gestalten.

Prof. Dr. Robert Neumann
Dozent für Medienpädagogik & Physik
Freie Hochschule Stuttgart

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Vortrag von Johannes Neumeier
Grundlagen, Wirkweisen und Gestaltungsfragen Künstlicher Intelligenz

Johannes Neumeier ordnet Künstliche Intelligenz zunächst sachlich ein. Sein Anliegen ist es, Begriffe zu klären und ein realistisches Verständnis zu fördern – besonders im Blick auf Bildung, Verwaltung und gesellschaftliche Verantwortung. KI erscheint dabei nicht als plötzliche Neuerung, sondern als Ergebnis einer über Jahrzehnte gewachsenen Entwicklung. Der aktuelle Fortschritt gründet vor allem auf hoher Rechenleistung, großen Datenmengen und weiterentwickelten Modellen.
KI beschreibt Neumeier als den Versuch, menschliche Fähigkeiten wie Lernen, Urteilen und Mustererkennen technisch nachzubilden, um bei komplexen Aufgaben zu unterstützen. Zugleich macht er deutlich: KI erkennt keine Wahrheit. Sie berechnet Wahrscheinlichkeiten auf Grundlage vorhandener Daten. Qualität, Aktualität und Vielfalt dieser Daten bestimmen die Ergebnisse. Verzerrungen oder Lücken wirken unmittelbar fort. Daraus folgt die Notwendigkeit eines prüfenden und verantwortlichen Umgangs.

Mit Blick auf den öffentlichen Dienst sieht er in KI eine Möglichkeit, wiederkehrende Aufgaben zu automatisieren. Angesichts demografischer Veränderungen und Fachkräftemangels kann dies Mitarbeitende entlasten und Raum schaffen für Beratung, Beziehung und komplexe Entscheidungen. Effizienz dient hier nicht der Rationalisierung, sondern der Stärkung menschlicher Arbeit.
Übertragungen auf Schule formuliert Neumeier zurückhaltend. Potenziale liegen in der Strukturierung von Lernmaterialien, in der Unterstützung individueller Lernwege und in organisatorischer Entlastung von Lehrkräften. Zugleich betont er, dass Technik keine automatische Qualitätssteigerung bewirkt. Realistische Erwartungen, schrittweises Vorgehen und Kompetenzaufbau sind entscheidend.
Wiederkehrend spricht er von Orientierung und Verantwortung. KI muss verstanden, erprobt und kritisch eingeordnet werden – gerade in einer Zeit, in der künstlich erzeugte Inhalte kaum noch von realen zu unterscheiden sind. Abschließend plädiert Neumeier für einen gestaltenden, nüchternen Umgang: KI ist kein Ersatz für menschliches Denken, sondern ein Werkzeug. Bildungseinrichtungen können Räume sein, in denen Schüler:innen lernen, dieses Werkzeug bewusst und verantwortungsvoll zu nutzen.

Johannes Neumeier
Head of AI
Deputy Head of Unit: Cloud, Platforms und Data Management
Bayerisches Staatsministerium für Digitales

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Vortrag von Stefan Regensburger-Patzak
Von der Waldorfschule zur KI-Manufaktur

Stefan Regensburger-Patzak verbindet in seinem Vortrag persönliche Bildungsbiografie, technologische Entwicklungen und pädagogische Fragen zu einer nachdenklichen Perspektive auf Lernen im Zeitalter Künstlicher Intelligenz. Ausgangspunkt ist seine eigene Schulzeit an der Waldorfschule, die er als prägend beschreibt: Lernen im Tun, verbunden mit Bewegung, Handwerk und konkreter Erfahrung. Diese Form des ganzheitlichen Lernens habe Kompetenzen hervorgebracht, die weit über Noten hinausreichen.
Sein Bildungsweg verlief nicht geradlinig. Brüche, Umwege und Neuanfänge gehörten dazu. Trotz schwacher Zeugnisse entwickelte er Problemlösefähigkeit, Kommunikationsstärke und praktische Intelligenz – Fähigkeiten, die ihm später den Zugang zu komplexen technischen und wirtschaftlichen Arbeitsfeldern ermöglichten. Diese Erfahrung versteht er als Plädoyer für Vertrauen in individuelle Lernwege und für eine Pädagogik, die Entwicklung nicht vorschnell bewertet.
Künstliche Intelligenz beschreibt er als bereits wirksames Werkzeug im Alltag: beim Sprachenlernen, bei Recherche, Analyse und kreativer Arbeit. KI kann als Lernassistentin, Dialogpartnerin oder Reflexionshilfe dienen und Zugänge zu komplexen Themen erleichtern. Voraussetzung bleibt ein bewusster und kritischer Umgang. Besonders mit Blick auf sogenannte KI-Agenten wird deutlich, wie Lernen dialogischer und experimenteller organisiert werden kann. Nicht Automatisierung steht im Zentrum, sondern die Entlastung von Routinen, um Raum für Verständnis, Gestaltung und Begegnung zu schaffen.
Risiken wie Verzerrungen, Fehlurteile, Energieverbrauch oder Abhängigkeiten spricht Regensburger-Patzak offen an. Technologische Entwicklungen seien gestaltbar, wenn sie reflektiert in soziale und pädagogische Zusammenhänge eingebettet werden. Für Schule sieht er die Chance, Lernen als aktiven Erfahrungsraum zu stärken. Simulationen, Projekte und praxisnahe Szenarien können erprobt werden, ohne dass Kinder und Jugendliche ungeschützt bleiben.
Die Waldorfpädagogik mit ihrem Zusammenspiel von Denken, Fühlen und Handeln erscheint ihm als tragfähige Grundlage, um KI als Werkzeug menschlicher Entwicklung zu begreifen. Neugier, Wandlungsfähigkeit und der Mut zum Experimentieren werden so zu zentralen Fähigkeiten in einer offenen, technologisch geprägten Welt.

Stefan Regensburger-Patzak
Founder/CEO - RP Intellegence
AI Director & Architect | exAccenture | exDeloitte

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Vortrag von Thomas Schmidt
KI an Waldorfschulen – sind wir verloren!?

Thomas Schmidt betrachtet Künstliche Intelligenz aus einer klar pädagogischen Perspektive. Ihm geht es nicht um Technikbegeisterung oder -kritik, sondern um die Frage, was KI für Schule bedeutet. Seine zentrale Beobachtung lautet: KI ist kein Werkzeug im herkömmlichen Sinn. Sie macht nicht nur Abläufe schneller, sondern greift in Denk-, Kommunikations- und Entscheidungsprozesse ein. Damit berührt sie Grundlagen schulischer Kultur.

Im schulischen Alltag erscheint KI oft als Chatbot oder digitales Hilfsmittel. Schmidt weist darauf hin, dass unter dieser Oberfläche tiefgreifende Veränderungen von Arbeitsweisen, Kompetenzanforderungen und Lernkulturen stattfinden. Schulen stehen daher vor der Aufgabe, Schüler:innen so zu begleiten, dass sie in einer von KI geprägten Welt orientierungsfähig und verantwortungsvoll handeln können.

Er knüpft an bewährte Erkenntnisse wirksamen Lernens an: Bezieh
ung, Feedback, Klarheit, Zusammenarbeit und dialogische Prozesse bleiben zentrale Faktoren. KI kann diese Prozesse unterstützen, etwa durch Impulse oder individualisiertes Feedback. Sie darf jedoch pädagogische Kernaufgaben wie Beziehungsarbeit oder Leistungsbeurteilung nicht ersetzen. Wo Verantwortung delegiert wird, verliert Schule an Wirksamkeit.

Besonders betont Schmidt die Verschiebung vom Produkt zum Prozess. Schreiben, Hausaufgaben und Lernen verändern sich. Entscheidend wird, wie Schüler:innen vergleichen, überarbeiten und reflektieren. KI kann dabei als Denk- und Dialogpartner dienen, nicht als Ersatz für eigene Anstrengung.

Kinder und Jugendliche nutzen KI bereits selbstverständlich, oft ohne Begleitung. Schule sollte deshalb geschützte Räume schaffen, in denen KI gemeinsam erprobt und kritisch eingeordnet wird. Auch für Schüler:innen mit besonderen Lernbedürfnissen können unterstützende Potenziale entstehen.

Abschließend macht Schmidt deutlich: Es braucht keine eigenen „KI-Kompetenzen“, sondern grundlegende Zukunftsfähigkeiten wie Dialogfähigkeit, Kreativität, kritisches Denken und den konstruktiven Umgang mit Unsicherheit. Pädagogische Verantwortung bleibt menschlich. Aufgabe von Schule ist es, junge Menschen zu befähigen, die digitale Welt bewusst und gestaltend mitzuprägen.

Thomas Schmidt
AI4 Educators - das Angebot von Microsoft Deutschland Autor, Speaker, Geschäftsführer Helliwood media & education

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Workshop von Florian Steiger
Wem dient die Technik? – Inklusion, Teilhabe und Schutz im Kontext von KI

Der Workshop fragte, wie Kinder und Jugendliche im Umgang mit Künstlicher Intelligenz pädagogisch verantwortlich begleitet werden können. Im Zentrum stand die Spannung zwischen dem Recht auf Teilhabe und dem ebenso wichtigen Recht auf Schutz vor Überforderung und zu früher digitaler Vereinnahmung. Eltern, Schüler:innen und Lehrkräfte arbeiteten gemeinsam an dieser Frage.

Deutlich wurde: Digitale Bildung ist keine Entweder-oder-Entscheidung. Entscheidend sind Zeitpunkt, Form und Zielsetzung. Digitale Kompetenzen entwickeln sich nicht von selbst, sondern brauchen Zeit, Rahmung und altersangemessene Zugänge. Schule wurde als Schutz- und Übungsraum verstanden, in dem bewusste Begrenzungen Ausdruck pädagogischer Verantwortung sind.

Ein wesentlicher Aspekt war die inklusive Perspektive. KI kann Lernwege differenzieren, Texte anpassen und individuelle Tempi berücksichtigen, ohne Kinder sichtbar zu markieren. In diesem Sinne kann Technik Lehrkräfte unterstützen und würdesensible Formen der Differenzierung ermöglichen. Zugleich wurde klar benannt: Technik ersetzt weder Beziehung noch Übung noch persönliche Entwicklung.

Je leistungsfähiger KI wird, desto bedeutsamer werden menschliche Kernfähigkeiten wie Empathie, Urteilskraft, Kreativität und Selbstreflexion. Diese Qualitäten sind kein Gegenpol zur Technik, sondern ihr Maßstab.

Auch die Schutzperspektive wurde diskutiert. Soziale Teilhabe ist nicht gleichzusetzen mit digitaler Dauerverfügbarkeit. Besonders soziale Medien erfordern eine bewusste Begleitung. Schulische Regelungen, etwa zur Handynutzung, wurden als Gestaltung von Entwicklungsräumen verstanden.

Im gemeinsamen Arbeiten wurden Spannungsfelder sichtbar: Teilhabe und Schutz, Offenheit und Begrenzung, Unterstützung und Eigenaktivität. Diese Spannungen bleiben bestehen. Der Workshop verstand sie als Ausgangspunkt weiterer Schulentwicklung. KI kann unterstützen – die Verantwortung bleibt beim Menschen.

Florian Steiger
Pädagoge mit Herz für alle | Dozent & Inklusionsaktivist |Referent für Schulentwicklung und Inklusion beim Bund der Freien Waldorfschulen und Anthropoi Bundesverband

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Workshop von Matthias Steinke Menschliche und Künstliche Intelligenz

Der Workshop von Matthias Steinke widmete sich der grundlegenden Frage, worin sich menschliche und künstliche Intelligenz ihrem Wesen nach unterscheiden – und welche Konsequenzen sich daraus für Bildung ergeben. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass KI zunehmend Aufgaben übernimmt, die bisher als genuin menschlich galten. Damit verschiebt sich nicht nur Arbeit, sondern auch das Verständnis von Denken, Verantwortung und Urteilskraft.

Im Zentrum stand die Unterscheidung zwischen verkörperter, biografisch gewachsener menschlicher Intelligenz und der algorithmischen Funktionsweise von KI. Menschliche Intelligenz ist an Leiblichkeit, sinnliche Erfahrung, Beziehung und Zeit gebunden. Lernen vollzieht sich in Umwegen, im Zweifel, im Innehalten. Kritisches Denken entsteht dort, wo Abstand möglich wird – zu Informationen, zu Erwartungen, zu vermeintlich schnellen Lösungen. Pausen und Unsicherheiten sind keine Schwächen, sondern Ausdruck innerer Freiheit.

KI hingegen arbeitet auf der Grundlage statistischer Muster und berechnet wahrscheinliche Anschlussoptionen. Sie verarbeitet Vergangenes und erzeugt daraus plausible Ergebnisse, ohne über eigenes Erleben, Intentionalität oder Wirklichkeitssinn zu verfügen. Was als „Verstehen“ erscheint, bleibt eine Simulation. KI kennt weder Verantwortung noch moralische Betroffenheit.
Besonders deutlich wird dieser Unterschied im Bereich ethischer Urteilsbildung. Menschliche Entscheidungen sind eingebettet in Mitgefühl, Beziehung und biografische Erfahrung. Sie haben Bedeutung, weil sie verantwortet werden. KI kann Argumentationsmuster nachbilden, aber nicht empfinden oder Verantwortung übernehmen.

Der Workshop verstand sich nicht als Technikabsage, sondern als Klärung der Haltung. Vor dem Einsatz von KI braucht es Zielklarheit, sorgfältige Prüfung der Ergebnisse und die bewusste Wahrung innerer Distanz gegenüber algorithmischen Vorschlägen. KI bleibt Werkzeug, nicht Instanz.
Im Resümee wurde betont: Die Grenze zwischen menschlicher und künstlicher Intelligenz verläuft nicht entlang der Leistungsfähigkeit, sondern entlang der Seinsweise. Bildung der Zukunft wird daran gemessen, ob sie verkörperte Erfahrung, Beziehung, Urteilskraft und verantwortliches Handeln stärkt – und KI so integriert, dass Freiheit und Sinn beim Menschen bleiben.

Matthias Steinke
Organisations- & Führungskräfteentwicklung
Zusammenarbeit & Corporate Governance
Universitätsdozent

Beiträge – Waldorf Future Lab 2026

Vortrag von Jon Woodall
The future of learning

Jon Woodall betrachtet Lernen im Zeitalter Künstlicher Intelligenz aus der Perspektive von Arbeitswelt und Organisationsentwicklung. Auf Grundlage seiner internationalen Erfahrung beschreibt er einen tiefgreifenden Wandel: Lernen verschiebt sich von der reinen Wissensvermittlung hin zu kompetenz- und handlungsorientierten Prozessen. In einer Welt jederzeit verfügbarer Informationen verliert das bloße Anhäufen von Fakten an Bedeutung. Tragfähig werden Fähigkeiten, die nicht automatisiert werden können.

Im Zentrum stehen für Woodall Neugier, aktives Tun, kritisches Denken, Kreativität und Selbststeuerung. Lernen versteht er als erfahrungsbezogenen Prozess. Ohne innere Beteiligung bleibt es oberflächlich. Besonders die Neugier hebt er als entscheidende Kraft hervor. Sie ermöglicht Orientierung und die Fähigkeit, eigene Fragen zu entwickeln. Fehlt sie, wird Lernen fremdgesteuert oder vermieden.

Vor diesem Hintergrund warnt Woodall vor einer unkritischen Nutzung von KI im Bildungsbereich. KI kann strukturieren, Informationen bereitstellen und Prozesse unterstützen. Sie kann jedoch keine Empathie, kein Verantwortungsgefühl und keine echte Kreativität hervorbringen. Je stärker KI in Lernprozesse eingebunden wird, desto bewusster müssen menschliche Kernkompetenzen gepflegt werden. Entscheidend ist die Unterscheidung zwischen KI als unterstützendem Werkzeug und als Ersatz für eigenes Denken.

Im schulischen Kontext plädiert Woodall dafür, den Lernweg stärker in den Blick zu nehmen als das Ergebnis. Fehler, Umwege und Irritationen gehören zum Entwicklungsprozess. Wer ausschließlich auf schnelle Lösungen setzt, verliert Tiefe und Selbstwirksamkeit. Abschließend verbindet Woodall den Einsatz von KI mit einer klaren pädagogischen Haltung. Technik kann Orientierung geben, doch Beziehung, Sinn und Verantwortung bleiben menschliche Aufgaben. In der Waldorfpädagogik sieht er dafür eine tragfähige Grundlage, da sie Selbsttätigkeit, Ganzheitlichkeit und schöpferisches Lernen stärkt – Fähigkeiten, die im Zusammenspiel mit KI weiter an Bedeutung gewinnen.

John Woodall
AI-Powered Leadership Development | Data-Driven, Work-in-the-Flow | Doctoral Candidate - University of Illinois | Founder, AgenticLeadership.de | [ex-Amazon, ex-IBM]

Förderer u. Sponsoren

Bund der Freien Waldorfschulen

SOFTWARE AG-Stiftung

Waldorf-Stiftung

Ernst Pelz Stiftung

IGG INDUSTRIEGEMEINSCHAFT GERETSRIED E.V.

Waldorf FUTURE LAB

Testimonials

Wirklich eine sehr spannende Erfahrung – auch für Schüler! Ich finde es schön, dass sich die Lehrer- und Elternschaft zusammen mit uns Gedanken um unsere schülerische Zukunft macht! Das macht das Future Lab zu einer entscheidenden Zusammenkunft für die Zukunft des Lehrens und Lernens! Gerne wieder :) Maurice B.

Herzlichen Dank für die hochkarätige Veranstaltung, die einen echten Mehrwert für die Waldorf-Gemeinschaft und alle Teilnehmer geboten hat und meine hohen Erwartungen noch übertroffen hat! Jochen P.

Es war eine supertolle Veranstaltung, tolle Vorträge, sehr rund und sehr interessant. Vielen Dank für euer Engagement. Barbara B.

Ganz besonders gefallen haben mir die sehr unterschiedlichen Referenten/Ansätze & Teilnehmer. Ich hatte auch das Gefühl, dass es unserer Schule gut getan hat, dass mal ganz andere Menschen das Haus bespielt haben. Schön und sehr wohltuend war die Jazzband am Abend und toll, dass es das Café Roma mit den Spezialitäten gab. Maria W.

Waldorf
FUTURE LAB

Presse

Microsoft und IBM in Geretsried

KI AN SCHULEN Fachtagung für Eltern, Lehrer und Schüler mit fachkundigen Referenten

Geretsried – Kinder haben naturgemäß viele Fragen. Früher mussten sie sich Antworten im Lexikon zusammensuchen, heute brauchen sie nur noch ChatGPT oder einen anderen Chatbot zu konsultieren und bekommen einen fertigen Aufsatz serviert. Künstliche Intelligenz (KI) ist allgegenwärtig. Es gilt, besonnen damit umzugehen. Aus diesem Grund initiiert die Freie Waldorfschule Isartal ein öffentliches Symposium, das Pädagogik, Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik zusammenbringen will. Das erste „Waldorf FutureLab" setzt sich damit auseinander, wie „große und kleine Menschen in unseren Schulen auf eine Welt mit KI vorbereiten" können.

Schüler arbeiten mit allen Errungenschaften der Technik. SYMBOLFOTO/PHILIPP VON DITFURTH

Thema betrifft die gesamte Bildungslandschaft

Die Fachtagung richtet sich an Lehrer, Eltern, Schüler und Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ihre pädagogische Herkunft spielt keine Rolle. „Die Frage, wie wir junge Menschen auf eine Welt vorbereiten, in der Künstliche Intelligenz eine zentrale Rolle spielt, betrifft nicht nur die Waldorfschulen, sondern die gesamte Bildungslandschaft", betont Florian Steiger, der die achte Klasse an der Geretsrieder Waldorfschule unterrichtet und zugleich als Referent für Schulentwicklung und Inklusion im Bund der Freien Waldorfschulen tätig ist.

Die Idee zum FutureLab entstand im Gespräch mit einem Vater, Gerald Drahorad. „Er brachte den Impuls ein, sich als Schule mutig und ernsthaft mit den Chancen und Herausforderungen von KI im Bildungsbereich auseinanderzusetzen", berichtet Steiger. Rasch wuchs sich der Gedanke an eine lokale Veranstaltung zu einer überregionalen Fachtagung aus, die einen „offenen Raum des Staunens, Forschens und gemeinsamen Lernens" bieten soll.

Geplant sind Impulsvorträge und Workshops

Geplant sind Impulsvorträge von Referenten. Die Tech-Branche ist vertreten durch Thomas Schmidt, Education Lead „AI4 Educators" bei Microsoft Deutschland, und Chief Learning Officer Jon Woodall, der für Amazon sowie IBM gearbeitet hat. Mit Prof. Dr. Joachim Bauer kommt ein Neurowissenschaftler der Universität Freiburg und International Psychoanalytic University Berlin. Dr. Robert Neumann, Dozent für Medienpädagogik und Physik an der Freien Universität Stuttgart, ist Mitglied einer EU-Expertenkommission für digitale Bildung. Neben weiteren Referenten sind Eltern- und Schülervertreter vor Ort. „Da das Thema KI derzeit eines der zentralen Zukunftsthemen unserer Gesellschaft ist, waren viele Expertinnen und Experten sofort bereit, sich am FutureLab zu beteiligen", erklärt Steiger.

Florian Steiger
Freie Waldorfschule Isartal

Ziel ist, nach den Impulsen mit den Referenten in moderierte Workshops zu wechseln. Die inhaltliche Arbeit soll mit aktiver Beteiligung der Teilnehmer entstehen. „Ihre Fragen, Erfahrungen und Perspektiven stehen im Zentrum. Dadurch entsteht ein Dialograum, der weit über klassische Fachkonferenzen hinausgeht", so der Lehrer.

Steiger sieht in der KI zweifellos große Chancen für den Bildungsbereich, „sofern wir sie bewusst und reflektiert gestalten". KI könne Lernprozesse individueller machen, Lernstände differenzierter sichtbar machen und Lehrkräften helfen, Materialien leichter anzupassen. „Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler sich zu sehr auf automatisierte Antworten verlassen, anstatt eigene Fragen zu entwickeln oder komplexe Zusammenhänge selbst zu denken." Auch mit Blick auf die Prüfungskultur sorge KI für eine Herausforderung.

Das FutureLab zum Thema KI soll nicht das erste und letzte werden. Die Geretsrieder Waldorfschule plant es als langfristige Ideenwerkstatt zu Fragen, die Bildung in Zukunft beschäftigen werden. Steiger: „Ein zentrales Thema, das bereits absehbar ist, betrifft die Inklusion." Eine Rolle spielen würden auch beispielsweise Demokratiebildung im digitalen Zeitalter oder nachhaltige und regenerative Pädagogik.

Bei den Schwerpunkten für die kommenden Jahre dürfen die Teilnehmer dieses Symposiums aber mitreden, „denn ihre Fragen spiegeln jene Themen wider, die in unserer Gesellschaft besonders drängend sind". **SUSANNE WEISS**

Info

Das Symposium beginnt am Samstag, 7. Februar, 8 Uhr, und endet am Sonntag, 8. Februar, um 13 Uhr. Bis zum 1. Januar 2026 gibt es ein Ticket für „den frühen Vogel" für 119 Euro. Danach kostet die Teilnahme 129 Euro. Wer weniger finanzielle Möglichkeiten hat, kann mit dem Tarif „Sozial" für 49 Euro teilnehmen. Weitere Infos gibt es im Internet auf www.waldorfschule-isartal.de/future-lab/

Merkur.de

29.12.2025

Waldorf FUTURE LAB

Presse

Startseite > Lokales > Geretsried-Wolfratshausen > Geretsried

KI von klein auf: Innovatives Format regt zum Nachdenken an

21.02.2026, 06:00 Uhr
Von: Elena Rosar

Kommentare Drucken Teilen

Verschiedene Vorträge und Workshops boten den Teilnehmern spannende Einblicke rund ans Thema Künstliche Intelligenz. © Privat

Die Waldorfschule Isartal hat ihr erstes KI-FutureLab veranstaltet. Rund 150 Teilnehmer diskutierten über Künstliche Intelligenz.

Geretsried – Rund 150 Teilnehmende haben sich beim FutureLab der Waldorfschule Isartal über eineinhalb Tage intensiv mit Künstlicher Intelligenz auseinandergesetzt. Die Veranstaltung galt laut Pressemitteilung der Schule als erstes Format dieser Art in der gesamten Waldorf-Welt.

Ernst-Pelz-Stifung feiert 30-Jähriges und unterstützt das FutureLab

Die Ernst-Pelz-Stiftung hat zu ihrem 30-jährigen Bestehen die Förderung junger Menschen in den Mittelpunkt gestellt und unterstützt das FutureLab mit 3000 Euro. Das geht aus einer Pressemitteilung der Stiftung hervor. Mit der Spende soll Schülern Raum gegeben werden, sich frühzeitig mit den Herausforderungen und Chancen einer sich wandelnden Welt auseinanderzusetzen.

„Uns liegt daran, junge Menschen nicht allein zu lassen, wenn es darum geht, komplexe Themen wie Künstliche Intelligenz (KI) einzuordnen", so das Selbstverständnis der Stiftung. Zentrales Anliegen der Förderung ist die stärkere Vernetzung der Schule mit der regionalen Wirtschaft. Durch den Austausch im FutureLab erhalten die Jugendlichen laut der in Geretsried ansässigen Stiftung praxisnahe Einblicke in unternehmerische Tätigkeiten und die Bioökonomie, was den Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern soll.

Mit der Förderung unterstreicht die Stiftung ihr Ziel, auch in Zukunft als verlässliche Partnerin für die Bildung und Entwicklung junger Menschen in der Region bereitzustehen.

KI verstehen und einordnen

Das FutureLab brachte Schüler, Eltern, Lehrkräfte sowie Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik zusammen. Ziel war es, KI nicht abstrakt zu diskutieren, sondern ihre Auswirkungen, Chancen und Risiken zu verstehen und einzuordnen. Dabei waren ausdrücklich unterschiedliche Haltungen willkommen – von klarer Befürwortung bis zu deutlicher Kritik gegenüber Künstlicher Intelligenz.

Eröffnet wurde das FutureLab von Bürgermeister Michael Müller. In seiner Rede sprach er über den Einsatz von KI im Rathaus und Erfahrungen aus der kommunalen Verwaltungspraxis. Müller betonte in diesem Zusammenhang: „Künstliche Intelligenz [1] ist längst Teil unseres Alltags – auch in der Verwaltung. Umso wichtiger ist es, dass junge Menschen früh lernen, diese Technologie zu verstehen, kritisch zu hinterfragen und verantwortungsvoll zu nutzen." Ergänzt wurde der Auftakt durch eine Videobotschaft des Bayerischen Staatsministers für Digitales, Fabian Mehring (FW).

Alle Nachrichten aus Geretsried lesen Sie hier.

In Vorträgen und Workshops, unter anderem vom Medien- und Gehirnforscher Prof. Dr. Bauer oder Johannes Neumeier, Head of AI im Bayerischen Digitalministerium, wurden Fragen zu Bildung, Gesellschaft, Technologie, Ethik und konkreter Anwendung von KI behandelt.

Das Interesse reichte laut Mitteilung über die Region hinaus. Vertreter zahlreicher Waldorfschulen aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen teil, unter anderem aus Hamburg und Kiel. Das FutureLab wurde mehrfach als „Leuchtfeuer" und als richtungsweisend für die weitere Auseinandersetzung der Waldorfpädagogik mit Künstlicher Intelligenz und Zukunftsthemen bezeichnet.

Merkur.de

21.02.2026

Waldorf
FUTURE LAB

Dokumentation

Alle Vorträge, Folien, Mitschnitte Fotos und mehr findet ihr HIER:

Oder direkt auf der Homepage der Waldorfschule Isartal

https://www.waldorfschule-isartal.de/futurelab/

Freie WALDORFSCHULE Isartal

Waldorf FUTURE LAB